

„Strahlend weiße Frontzähne, aber zerstörte Backenzähne“ Famulaturbericht über zahnärztliche Erfahrungen in Uganda

Am Flughafen erwartete uns Micheal Mwase, der Kontaktmann des Projekts „Rainbow House of Hope“. Mit offenen Armen empfing uns seine Familie (Frau Lydia und Sohn David) mit einem leckeren Chapati; wir ruhten nach der langen Reise aus und konnten am Abend noch mit Freunden die Stadt Kampala erkunden und wichtige Uganda-Tipps bekommen.

Am ersten Arbeitstag, sowie an allen anderen Tagen, mussten wir dann früh um 07.30h abfahren, da je nach Verkehrslage die Fahrt nach Maya, unserem Projektort außerhalb Kampalas, bis zu zwei Stunden dauerte.

Zunächst sichteteten wir das dort gelagerte zahnmedizinische Equipment, ergänzten es mit unseren Spenden und schafften in einem provisorischen Dental-Room ordentliche Arbeitsplätze und Ablageflächen.

Der Andrang der Patient:innen war von Beginn an sehr groß, wobei sehr schnell klar wurde: da in Uganda weder regelmäßiges Zähneputzen noch Zahnarztbesuche für die meisten Menschen üblich sind, waren selbst bei jungen Patient:innen gerade die Backenzähne oft komplett zerstört. Immer wieder mussten wir uns die Frage stellen, ob es wirklich notwendig ist, die Zähne zu extrahieren, oder nicht noch machbar wäre, den Erhalt mit einer Füllung zu versuchen.



Nachdem unser Einsatz beim Rainbow House abgeschlossen war, ging es für uns in einer mehrstündigen Autofahrt weiter nach Kasambya. Dort befindet sich die „Hand in Hand“ Primary School, in der wir vier Tage untergebracht waren. Vor allem behandelten wir dort Schüler:innen, aber auch Lehrer:innen und Personal. Um den Kindern die Routine des Zähneputzens näher zu bringen, versammelten wir jeden Morgen um 7.00 Uhr alle 400 Schüler:innen im Schulhof, und erklärten Ihnen an Hand eines großen Schaumodells interaktiv die Mundhygieneregeln. In Zusammenarbeit mit der Krankenschwester vor Ort, die uns vor allem beim Übersetzen zu Hilfe kam, konnten wir sehr viele Patient:innen behandeln. Ganz besonders waren wir vom Zusammenhalt der Kinder untereinander beeindruckt. Den letzten Abend beendeten wir mit Musik und tanzten zusammen mit den Schüler:innen auf dem Schulhof.

Auch unsere nächste Station lag eine längere Autofahrt entfernt. Da die Strecke direkt an Jinja, dem Ursprungsort des Nils vorbeiführte, nutzen wir die Gelegenheit für einen kurzen Halt. In einer 30-minütigen Bootsfahrt konnten wir so den Nil an der Grenze des Viktoriasees erleben, bevor wir unsere Fahrt Richtung Soroti/Ocokia fortsetzten. Dort angekommen erwarteten uns Truus und Alfred. Auch die Schwestern des Ordens empfingen uns herzlich, und bei den Behandlungen stand uns Joffrey, ein Mitarbeiter des Health Centers, tatkräftig zur Seite.

Zusätzlich zu den Schülern der benachbarten Schule behandelten wir vor allem Menschen aus den umliegenden Dörfern. Diese nahmen oft viele Kilometer Fußweg auf sich, um zu uns zu kommen. Von Tag zu Tag sprach sich unsere Anwesenheit immer mehr herum, sodass wir zum Teil mit einer schwer zu bewältigenden Anzahl an Patient:innen konfrontiert waren. Durch gute Zusammenarbeit und lange Arbeitszeiten konnten wir dem Großteil gerecht werden und so unser Ziel erreichen, möglichst wenig Patienten heimschicken zu müssen. Neben zahlreichen kariös zerstörten Zähnen entfernten wir auch viele entzündete Wurzelreste, die durch Zahnextraktionen örtlicher Ärzte verursacht worden waren. Auf Nachfrage wurde uns erklärt, dass diese Zahnärzte meist ohne Hebel arbeiten und bei abbrechenden Zahnkronen die Wurzeln in der Mundhöhle belassen.



Immer wieder trafen wir auch auf Patient:innen mit tollen, strahlend weißen Frontzähne, aber umfassend zerstörten Backenzähnen. Neben etlichen Extraktionen und Füllungen verteilten wir auch Zahnbürsten und erklärten den 1500 Schülern der Primary und Secondary School die Anwendung von Bürsten und traditionellen Sticks. Bewirtet wurden wir von den Schwestern des Ordens. Sister Maria informierte uns tagtäglich über die Zubereitungsweisen der Gerichte, deren Zutaten zum Großteil selbst am Gelände angebaut und geerntet werden.

Am Ende unseres Aufenthalts in Uganda konnten wir noch eine kurze Safari im Murchison Falls Nationalparks verwirklichen, die trotz der knappen Zeit unglaublich beeindruckend war. Neben Antilopen, Elefanten und Giraffen konnten wir sogar Löwen aus nächster Nähe bestaunen. Für uns ein gelungener Abschluss nach Wochen anstrengender Arbeit.

Dieser Hilfseinsatz war für uns sehr prägend und lehrreich. Während wir zu Beginn noch mit etwas mehr Zeitaufwand Zähne extrahierten, waren wir alle bereits nach wenigen Tagen außerordentlich routiniert. Nach vielen hundert Patient:innen können wir nun mit Stolz behaupten, trotz schwieriger Ausgangssituationen zahlreichen Menschen geholfen zu haben. Ohne Absauganlage und Wasserkühlung, aber mit viel Hingabe und Einsatzbereitschaft haben wir überaus zufriedenstellende Ergebnisse erzielt und lernten auch persönlich viel dazu. So viel Erfahrung zu sammeln im Füllunglegen, Extrahieren und Nähen in so kurzer Zeit können wir jedem nur empfehlen. Dazu kommen die Begegnungen und Erlebnisse mit den Menschen vor Ort, die unter ganz anderen Bedingungen aufwachsen und leben, als wir es tun. Wir haben es sehr genossen, dass sie uns mit herzlicher Art und Weise Ihre Kultur nähergebracht haben. Neben fachlichen Kenntnissen nehmen wir also vor allem auch zwischenmenschlich allerhand mit nach Hause und werden uns wohl noch sehr lange an diese Zeit zurückerinnern.

Wir bedanken uns beim „Hilfswerk Deutscher Zahnärzte“ sehr herzlich für die finanzielle Unterstützung!